

Zeitschrift: Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz

Herausgeber: Franz Otto Schmid

Band: 3 (1908-1909)

Heft: 2

Artikel: Herbststimmung

Autor: Schär, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-747945>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zuzusehen. So herrlich weit haben wir es also schon gebracht. „Wetter, es liegt hierin etwas Übernatürliches, wenn die Philosophie es nur ausfindig machen könnte.“ Da darf man sich wohl die bescheidene Frage erlauben, ob es nicht an der Zeit sei, uns wieder etwas mehr auf uns selbst zu besinnen und sich ohne Chauvinismus und eitles Aufblähen daran zu erinnern, daß wir, wenn auch ein kleiner, so doch selbständiger Staat sind, der in jahrhundertlangen Kämpfen seine Unabhängigkeit wahrte und es deshalb nicht nötig hat, in so lächerlicher Weise fremden Götzen nachzulaufen. Sonst sind die „Freiheit“ und „Demokratie“ im Munde des Festredners nichts als Sprengel für die Drosseln, vor dem ja schon der alte Schwäger in Shakespeares unsterblichem Gedicht die reizende Ophelia so sehr warnte. Der Engländer Thomas Buole hat in seiner Geschichte der Zivilisation einen sehr beherzigenswerten Satz aufgestellt, der, in mein geliebtes Deutsch übertragen, also lautet: „Völker, wie Einzelne, werden nie entehrt werden, wenn sie sich selbst treu bleiben.“ Vielleicht wäre es gut, wenn wir uns dieser weisen Lehre nicht ganz verschlössen.



Herbstfahnung.

O ziff're nicht vor diesem Herbst, dem reichen,
 Die Blätter gilben, und die Früchte fallen, —
 Doch eine Segensfülle ohnegleichen
 Ruht in der Scheunen kornbeladnen Hallen!

O ziff're nicht vor diesem großen Sterben,
 Und wenn, vom kalten Todeshauch getroffen,
 Der Wälder bunte Hüllen sich entfärben,
 Und manche Blüte welkt und manches Hoffen!

O ziff're nicht vor diesen herben Stunden,
 Wo kühle Schauer durch die Seele wehen,
 Es wird aus Grabesruh' und Abschiedswunden
 Ein neuer Lebensfrühling auferstehen! —